

«Womit wollt ihr bezahlen»

VISP | Am vergangenen Donnerstag spielte das Ensemble des Theaters St. Gallen auf der La-Poste-Bühne Friedrich Dürrenmatts Stück «Der Besuch der alten Dame» in einer Inszenierung von Kurt Josef Schildknecht.

Die alte Dame, Milliardärin Claire Zachanassian, kam dabei recht gewaltsam am Ort Güllen an. Kurzerhand hatte sie nämlich die Notbremse des Zuges ziehen lassen. Sie brachte auf diese Reise auch gleich einen Sarg mit, der für ihren einstigen treulosen Liebhaber Alfred Ill bestimmt war. Ill hatte mit Hilfe bestochener Zeugen seine Vaterschaft am Kinde Claires geleugnet und sie so als Entehrte ins Unglück gestossen. Nun, Milliarden besitzend und «Gerechtigkeit» fordernd, offerierte Claire ihrem Heimatort eine Milliarde, wenn jemand Ill umbringe. Und man wundert sich nicht, das Hauptrollenträger Alfred Ill die bei ihm reichlich und erwartungsvoll «gegen Aufschreiben» einkaufenden Güllener ängstlich fragte: «Womit wollt ihr bezahlen?» – wissend, dass sein Tod dann genug Geld zur Deckung aller Kredite genüge...

Drei Ebenen

Bühnenbauer Rudolf Rischer liess das Stück auf einer gegen den Prospekt schräg ansteigenden Bühne mit Seitenaufgängen gesehen. Bei Spielbeginn erblickte man die auf Ankunft von Frau Zachanassian wartenden Güllener vor dem Vorhang.

Auf gleicher Ebene fand dann nach Vorhang-Öffnung die Begrüssung dieser makabren Heimkehrerin statt. Auf der Mittelebene konnte der Bürgermeister z.B. dem armen Ill ein grosses Bauprojekt erklären, indes im Spielverlauf die Milliardärin auf der obersten Ebene genüsslich alles überblickte und ihre Stellung markierte. Insgesamt also ein glücklicher und zweckmässiger Aufbau, auf dem auch der grotesk-symbolische, regenschirmbewehrte Menschen-«Wald» Aufstellung fand. Der Gesinnungswandel der Güllener zugunsten der Mil-

WB,
21.4.2015/1



La-Poste-Bühne. Sie alle erhielten an einem eindrucklichen «Dürrenmatt-Abend» grossen Applaus für ihr Spiel «Der Besuch der alten Dame». In der Bildmitte in Schwarz Claire Zachanassian (Heidi Maria Glössner und links von ihr «Ersatz-Ill» Tim Kramer).

FOTO WB

liarde – und damit zu Ills Tod – wurde in den von gelben Schuhen bis zum gelben Kleid wechselnden Kostümen – Gelb die Farbe der Juden, Dirnen und Ketzer – von Kostümbildnerin Marion Steiner interessant nachgezeichnet. Der Bürgermeister liess in der über Ills Tod befindenden Versammlung ganz in Gelb sogar den Hitlergruss aufleben. Und das gelbe Männerkollektiv tötete Ill elegant mit Diagnose «Herzschlag». Bis es so weit war, konnte man die geniale Struktur dieses Dürrenmattschen Meisterwerkes erleben, die immer wieder wortmächtig

und zielstrebig auf die Katastrophe zuarbeitete.

Die Leistung

Alle beteiligten Mimen wurden ihren Aufgaben mit Kraft und Ausdruck gerecht. Für die Rolle des Alfred Ill war eigentlich Wolfgang Krassnitzer vorgesehen. Da er krankheitsbedingt nicht auftreten konnte, übernahm sehr kurzfristig Theaterdirektor Tim Kramer selbst diese Rolle, musste allerdings über weite Strecken mit dem Manuskript in den Händen spielen. Es ist dies eine grosse und anerkennenswerte Leistung. Dass er die

Rolle Ills auch sehr gut durchformte, verdient Bewunderung. Dies vor allem in den Szenen grosser Bedrängnis und in den bedeutungsschweren Treffen mit Claire Zahanassian (Heidi Maria Glössner), sie eine Schauspieler-Persönlichkeit von grossem Format. Ihre Unerbittlichkeit, ihre Souveränität erschien kraftvoll. Auch die übrigen, vor allem sehr grotesken und satirischen Rollen der sogenannten Gatten VII bis IX, der «Träger» Claires, der beiden blinden Zeugen usw., aber auch die oft mehrstimmigen Choreinwürfe wurden mit Einsatz und Wirkung

gestaltet, ebenso jene des Arztes, des von «Humanismus» und «Abendland» sprechenden Lehrers und des grotesken Pfarrers. Sie alle beförderten eine grossartig geführte Handlung, die zwar die tödliche Lösung zugunsten von Claire Zahanassian brachte, die Güllener aber in ihrer Scheinheiligkeit und Korruption extrem klein aussehen liess. Das Bühnen-Ensemble aus St. Gallen erarbeitete das berühmte, von anderen Aufführungen her bekannte, tragisch-absurde Werk so, dass man sagen musste: «Das war intelligent gespielt, grosser Dürrenmatt!» ag.

WB, 21.4.2015/2